Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 3 (1923-1924)
Heft: 10

Buchbesprechung: Zwei neue Zeitschriften
Autor: F.H.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diese Möglichkeit in dieser alternativen Form, wie bereits angedeutet, wie eine Beschränkung der freien Entscheidung der Tarifparteien besonders gegenüber derjenigen Partei, die in ihren Anschauungen von denen der Behörden am stärksten abweicht, und macht diese von den Anschauungen dieser Behörden in weitgehendem Maße abhängig, also von Personen, die zumeist außerhalb der Kreise stehen, die Objekt der fraglichen Regelung sind. Außerdem kann ja jederzeit diese Regelung wiederum außer Kraft gesetzt werden dadurch, daß ein Tarifvertrag geschlossen wird. Denn nach der neuen Arbeitszeitverordnung gehen die tarifvertraglichen Bestimmungen vor.

Diese Abhängigkeit der Tarifparteien von den Anschauungen der Behörden muß sich aber gerade in unserer Zeit besonders scharf gegen die Arbeitnehmer auswirken, weil die meisten der hier in Frage kommenden Behörden in der Frage der Arbeitszeit Anschauungen huldigen, die dem Achtstundentag höchst ungünstig sind. Diese Behörden vertreten, wie die Erfahrung immer wieder bestätigt, die Anschauungen, die in den letzten Jahren über das Achtstundentagproblem von den Gegnern des Achtstundentages wiederholt propagiert worden sind und die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß der Achtstundentag zum mindesten gegenwärtig aus wirtschaftlichen Gründen nicht tragbar sei. Auch sie stehen zumeist auf dem Standpunkt, daß die Frage des Achtstundentages in erster Linie ein wirtschaftliches Problem sei.

---

[1]) Auch das Januarheft des Reichsarbeitsblattes (Heft 1/2, Jahrgang 1924) enthält eine Fülle entsprechender Angaben. Wie mir mitgeteilt wird, haben jedoch die Arbeitgeber in einzelnen der genannten Gewerbe (z. B. Buchdrucker) von der durch den Tarifvertrag erteilten Vollmacht in einzelnen Bezirken keinen Gebrauch machen können. Diese Beispiele haben überhaupt nur den Sinn, zu zeigen, wie leicht auf diese Weise der Achtstundentag unter bestimmten Voraussetzungen aufgehoben werden kann. Daß es natürlich in einzelnen Fällen auch jetzt gelungen ist, den Achtstundentag aufrechtzuerhalten (z. B. in der Schuhindustrie), ist klar, beweist aber nichts gegen meine Feststellungen.

Zwei neue Zeitschriften.

Nach 40jährigem ununterbrochenem Erscheinen ist im Herbst 1923 die von Karl Kautsky begründete, seit 1916 von dem Sozialimperialisten Heinrich Cunow dirigierte „Neue Zeit" für immer eingegangen. Sie war bis zum Ausbruch des Weltkrieges weit mehr als eine „Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie", wie sie selbst sich auf dem Titel bescheiden bezeichnete. Als einzige internationale Revue des Marxismus genoß sie in der Vorkriegszeit verdienterweise hohes Ansehen, kam dann aber nach dem Gewaltstreich des deutschen Parteivorstandes gegen die den Sozialpatriotismus bekämpfende Opposition in die Hände Heinrich Cunows, der es ebenso wie Paul Lensch im „neuen Deutschland" zum Berliner Professor brachte, in fast genau so bedenkenloser Weise wie dieser, der längst zu Stinnes abgeschwenkt ist, seine bessere radikale Vergangenheit verleugnete, um den Sozialimperialismus als einzige wirklich voraussetzungslose Wissenschaft zu predigen. Der Kurswechsel ist aber der

„Neuen Zeit" ebenso schlecht bekommen als der Wechsel in der Redaktion. Wenn die „Neue Zeit" im Herbst v. J. eines sanften Todes starb, so war daran gewiß mehr noch als der damalige deutsche Valutajammer der Umstand schuld, daß sie in ihren letzten Jahrgängen immer ungenießbarer wurde, ebenso langweilig und fade als geistlos und antimarxistisch geschrieben war.

Als ihre Nachfolgerin gibt Rudolf Hilferding seit April 1924 im Verlag von J. H. W. Dietz Nachfolger in Berlin eine Monatsschrift: „Die Gesellschaft" heraus. Das Jahresabonnement kostet 14 Goldmark bei einem Umfang des einzelnen Heftes von etwa 110 Seiten. Die bisher vorliegenden beiden ersten Hefte der „Gesellschaft" enthalten aus der Feder einer Reihe namhafter Vertreter des deutschen wie des internationalen Sozialismus beachtenswerte Beiträge, sind sowohl hinsichtlich der Mitarbeiter als der von diesen behandelten Stoffgebiete quantitativ und qualitativ ausgezeichnet. Es bleibt abzuwarten, ob sich auch die weiteren Hefte dieser internationalen „Revue für Sozialismus und Politik" auf solcher Höhe halten. Dann wäre der „Neuen Zeit", so wie wir sie vor 10 und 20 Jahren gekannt, ein ebenbürtiger Nachfahre gesichert.

Weite Kreise der in der internationalen Arbeiterbewegung tätigen Genossen werden vielleicht noch mit mehr Beifall eine andere Zeitschriftengründung begrüßen, die zu Anfang Mai d. J. erfolgte. Karl Zwing, ein jüngerer, vielversprechender deutscher Gewerkschaftspraktiker und -theoretiker, gibt seit 1. Mai in Jena das „Gewerkschaftsarchiv" heraus, „Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung". Mit dieser wissenschaftlichen Monatsrevue wird unzweifelhaft einem seit vielen Jahren empfundenen Mangel abgeholfen. Bisher hat die Gewerkschaftsbewegung des deutschen Sprachgebietes eine Zeitschrift, die in systematisch-grundsätzlicher Weise, bauend auf wissenschaftliche Erkenntnis, den ungemein vielgestaltigen Gewerkschaftsproblemen, wie überhaupt allen eigentlich wirtschaftlichen Fragen ihre Aufmerksamkeit schenkte, gefehlt. In der gewerkschaftlichen Presse, die allzusehr Verbandspresse, Vereinsanzeiger ist, kamen diese Dinge zum Schaden der Gesamtheit stets zu kurz. In dem programmatischen Artikel des uns vorliegenden ersten Heftes erklärt der Herausgeber, der Zweck des „Gewerkschaftsarchivs" sei, zur Vermittlung und Vertiefung wirtschaftlichen und sozialgesellschaftlichen Wissens und zur Entwicklung und Erweiterung der gewerkschaftlichen Gedankenwelt beizutragen, um eine neue geistige Aera für die Gewerkschaften einzuleiten. Die Zeitschrift wolle daran mitwirken, daß die Gewerkschaften ihre großen Zeit- und Zukunftsprobleme nicht nur erkennen, sondern auch im Sinne der sozialistischen Gedankenwelt einer Lösung entgegenführen können. Das erste Heft enthält denn auch verschiedene Aufsätze aus der Feder sachkundiger Genossen, dazu verschiedene Fachrubriken, die in jedem Heft einer fortlaufenden Bearbeitung unterzogen werden sollen. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat vor einiger Zeit in seinem Organ gegen die Gründung des „Gewerkschaftsarchivs" Stellung genommen, weil er ebenfalls die Herausgabe einer wissenschaftlichen Gewerkschaftszeitschrift beschlossen habe, die aber bis jetzt noch nicht habe erscheinen können. Eine Beeinträchtigung der deutschen oder gar der internationalen Gewerkschaftsbewegung ist indessen von der Jenaer Gründung in keinem Fall zu befürchten, ja, mir scheint es geradezu ein Vorteil zu sein, daß das „Gewerkschaftsarchiv" an die freie Besprechung aller Gewerkschafts- und Wirtschaftsprobleme herantreten kann, ohne irgendwie durch gewerkschafts-offizielle Schranken oder Hemmungen gebunden zu sein.

Das „Gewerkschaftsarchiv" kostet pro Heft eine Goldmark. Für die Schweiz ist einzige Auslieferungsstelle die Buchhandlung des Schweiz. Grütlivereins in Zürich. F. H.